№ 12. Dienstag, den 15. Januar 1895

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

13. Sitzung am 12. Januar.

Am Ministertische: v. Bötticher, v. Köller, Schönstedt, Posadowsky, Marschall. Später Fürst Hohenlohe.

Abg. Lerno (Ztr.) erklärt, dem Gerichte in Fuchsmühl anzugehören und bedauert, daß die Affäre im Reichstag zur Sprache gebracht worden. Dieselbe gehöre vor das Forum des Gerichts. Nicht wie Herr Sigl glaube vor das Schwurgericht, sondern vor das Landgericht. Die Andeutungen Sigls über die Unparteilichkeit der bayrischen Gerichte weise er (Redner) auf das Schärfste zurück, solange nicht Beweise erbracht würden. Die Behauptung von dem Zettelvertheilen für die Sozialdemokraten seitens eines Mitgliedes eines bayerischen Oberlandesgerichts sei eine grobe Unwahrheit. Was die Vorlage anbelange, so sei er mit seinen bayerischen Wählern durchaus im Einklang, wenn er Verweisung an die Kommission zustimme. Die Stimmung in Bayern sei nicht so, wie sie von andern bayerischen Rednern geschildert worden. Namentlich nicht, wie sie Herr Kröber in hämischer Weise dargestellt habe.

Präsident v. Levetzow bezeichnet die Ausdrücke „grobe Unwahrheit" und „hämisch" als unzulässig und ruft demgemäß den Vorredner zur Ordnung.

Abg. Spahn (Ztr.) erklärt, daß nach den widersprechenden Ausführungen der Herren v. Köller und Nieberding durchaus erst festgestellt werden müsse, was in den Einzelstaaten hinsichtlich des Vereins- und Versammlungsrechts beabsichtigt wird. Vorläufig sei diese Vorlage nicht genügend motivirt und auch das weitere Material, welches für die Kommission in Aussicht gestellt sei, müsse erst von seinen Freunden geprüft werden. In dem Kulturkampf, der liberalen Gesetzgebung, der schrankenlosen Gesetzgebung lägen die starken Wurzeln der Umsturzbewegung. (Während der Rede des Abg. Spahn betritt der Reichskanzler den Saal.) Redner wendet sich gegen die einzelnen Paragraphen der Vorlage und bemerkt schließlich, daß seine Freunde die Vorlage nicht grundsätzlich ablehnen, sie jedoch in der Kommission aus sich heraus prüfen werden und glauben, damit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen. (Beifall im Zentrum.)

Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Der bisherige Gang der Verhandlungen lasse ihn hoffen, daß die Bedeutung des Gesetzentwurfs vom Reichstage gewürdigt wird und er glaube annehmen zu dürfen, daß die Gefahren, von welchen die bürgerliche Gesellschaft bedroht wird, erkannt und Abhilfe geschaffen werde. Die verbündeten Regierungen seien überzeugt gewesen, daß es für sie eine Nothwendigkeit sei und sie lediglich der Besorgniß weiter Kreise Rechnung tragen dürften, wenn sie die Vorlage einbringen. Zwei Wege böten sich hierfür, das Ausnahmegesetz und die Verschärfung der einzelnen Bestimmungen des geltenden Rechts. Wir haben den ersten Weg nicht betreten, wir haben es für das Beste gehalten, eine mittlere Diagonale einzuschlagen und den Schutzwall der höchsten Güter des Lebens gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu befestigen. Auf dieser Grundlage bewegt sich die Vorlage und stellt das Mindestmaaß dessen dar, was nach Ansicht der verbündeten Regierungen zu dem eben erwähnten Zwecke gefordert werden muß. (Sehr richtig rechts.) Es sei nicht die Absicht der Vorlage, der freien Meinungsäußerung zu nahe zu treten, nur die Form in der sie stattfinde, solle strafbar sein, nicht die Meinung, sondern die Methode der Vertretung dieser Meinung soll der strafrechtlichen Beurtheilung unterliegen. Unter diesen Gesichtspunkten erschien zunächst des angestrebten Schutzes bedürftig der Glaube, der uns allen heilig ist, der ebenso wie die Ehe, die Familie, gegen Angriffe gewisser Art gesichert werden soll. In der Fürsorge für die arbeitenden Klassen seien wir von keinem Lande der Welt übertroffen. Die unter Kaiser Wilhelm II. bereits fortgesetzte Arbeit in wohlwollenden Einrichtungen für den Staat werde auch ferner fortgesetzt werden. Die Vorlage richte sich gegen die mit voller Ueberlegung und systematisch geförderten Verbrechen und sei das Mindeste, was gefordert werden müsse, um dem Staate Ruhe und gedeihliche Entwickelung zu gestatten. (Bravo rechts.)

Abg. Leuschner (Rpt.) hält die Sozialdemokratie für durchaus nicht so ungefährlich wie mancher Andere. Ihre vorgespiegelte Fürsorge für den Arbeiter gipfelt in ganz anderen Absichten. Die ewige Hetzerei müsse zu gewaltsamen Ausschreitungen führen und rechtfertige eine energische Maßregel auf gesetzlichem Wege. Die Sozialdemokratie untergrabe alle sittlichen und religiösen Gefühle, schüre die Unzufriedenheit und sei für die Dauer überhaupt in siegreicher Stellung nicht möglich. Allgemeine Gleichheit, wie sie die Sozialdemokratie wolle, sei unmöglich. Nur auf gemeinschaftlichem Wege mit der Regierung auf dem Boden der Gesetzgebung oder aber mit Gewalt seien die umstürzlerischen Bestrebungen zu bekämpfen und könne das Vaterland gerettet werden. (Beifall rechts.)

Abg. Frohme (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen von Stumms. Die den Sozialdemokraten in die Schuhe geschobenen sämmtlichen Gebrechen der heutigen Gesellschaftsordnung lägen mehr auf den Gebieten der bürgerlichen Klassen. Seine Partei verwerfe den Meineid und die diesbezügliche Behauptung Herrn v. Stumms sei eine grobe Unwahrheit. Den historischen Thatsachen widersprechend, behaupte man, die Propaganda der That sei eine Eigenschaft der Neuzeit. Großartige Steuerhinterziehungsprozesse, Schienenflickereien usw. könne man sozialdemokratischen Führern nicht nachweisen. Würden alle sozialistischen Agitatoren ausgewiesen, müßte man auf die größten derselben, deren Arbeit in der Vervollkommnung massenmordender Waffen und Einrichtungen bestehe, zurückgreifen. Diese säßen ebenfalls nicht in den Reihen der Sozialdemokratie. In den vielerwähnten großen Volksversammlungen solle man bessere Beobachtungen anstellen und den darin sehr deutlich zum Ausdruck kommenden Volkswillen und namentlich der dabei leicht zu erkennenden Meinung der Arbeiter mehr Rechnung tragen. Dem Ausspruch Herrn Gröbers setze er den Passus entgegen: „Es giebt kein Heil außer in der menschlichen Gerechtigkeit, wie sie die Sozialdemokratie vertritt." Man behaupte immer, die Sozialdemokratie wolle das Eigenthum abschaffen, umgekehrt, sie fordere gerade die Hergabe des Kapitals. Die Herren rechts hätten sich Herrn Miquel ausgesucht als Führer; dieser Herr schrieb im Jahre 1864 an den Redakteur der „Rheinischen Zeitung": Sie schreiben so erregt; was werden Sie erst sagen, wenn wir zum Kampf aufrufen, um den Junkern die Köpfe abzuschlagen! (Hört, hört! links.) Redner wendet sich gegen die Vorlage in ihren einzelnen Bestimmungen. Man möge die Umsturzvorlage schaffen, wie man wolle, die Sozialdemokratie besiege man doch nicht! (Bravo.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf. Da der Vorredner ihn nicht sachlich habe widerlegen können, habe er ihn persönlich angegriffen. Wenn die Herren künftig ihre Angriffe auf die Armee unterließen, wolle er ihnen die Angriffe auf seine Person gern gestatten, denn diese berührten ihn nicht an der Stiefelspitze. (Rufe: Unverschämt! Der Präsident bittet, die Zurufe zu unterlassen, man bringe dadurch den guten Ton des Hauses herunter.) Sie werfen den Offizieren vor, sie heiratheten nach Geld. Was würden Sie sagen wenn ich Ihnen bei ihrer Agitation die Ueberzeugungstreue absprechen und unlautere Motive unterschieben wollte. Wenn Sie ihre Angriffe gegen die Armee richten, dann erwarten Sie nicht, daß ich mit Ihnen wie ein Zeremonienmeister umgehe. Mäßigen Sie Ihre Angriffe gegen die Armee und ich verspreche Ihnen auf Angriffe meiner Person maßvoll, verbindlich, nöthigenfalls auch deutlich zu sein. (Bravo.)

Minister des Innern v. Köller nimmt die Polizeibeamten gegen die ganz unbegründeten Verdächtigungen, daß sie Personen zu Verbrechen anstifte, in Schutz. Das Amt dieser Leute sei ohnehin ein so schweres, daß diese Vorwürfe doppelt unberechtigt seien; nie würde er dulden, oder seine Hand dazu bieten, daß derartige Dinge von Beamten getrieben werden dürften. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Buchka (kons.) führt, bei wachsender Unruhe im Hause schwer verständlich, aus, die Handwerker hätten viel mehr Grund zur Unzufriedenheit als die Arbeiter. Diesen und den Landwirthen müsse der Staat zu Hilfe kommen. Redner verbreitet sich ausführlich über die Lage des Mittelstandes, wobei von links wiederholt Schlußrufe erfolgen. Die Debatte wird geschlossen. Nach persönlicher Bemerkung Auers wird die Vorlage an eine 28er Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Montag: Kleine Vorlagen und Interpellation Hasse (Schutz Deutscher im Auslande) und Interpellation v. Heyl (Handwerker-Gesetzgebung).

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar.

— Der Kaiser unternahm Sonnabend früh eine Schlittenfahrt nach dem Thiergarten und fuhr dann beim Staatssekretär Frhr. von Marschall vor, um den Vortrag desselben entgegenzunehmen. Im Schlosse hörte er die Vorträge des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff, des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Militär-Kabinets. Nachmittags um 3 Uhr fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses die Vorstellung der demnächst in die Armee eintretenden Kadetten statt. Am Abend gedachte der Kaiser der Vorstellung der „Nibelungen" im Schauspielhause beizuwohnen.

— Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck durch den Flügeladjutanten Grafen Moltke außer einem Blumen-Arrangement, welches an dem Bilde der verstorbenen Fürstin im Herrenhause in Friedrichsruh angebracht werden soll, eine Zeichnung, betreffend Entwickelung der Marine übersandt, welche der Kaiser aus Anlaß seines Vortrages bei dem jüngsten Herrenabend im Neuen Palais entworfen hatte.

— Bei dem Diner zu Ehren des von Berlin scheidenden russischen Botschafters Grafen Schuwalow brachte der Kaiser ein Hoch auf den Zaren aus, welches Graf Schuwalow mit einem Toast auf Kaiser Wilhelm erwiderte. Bei den Hochs wurde zuerst die russische, dann die preußische Nationalhymne gespielt. Dann hielt der Kaiser eine längere Ansprache an den Grafen Schuwalow im Namen des gesammten Offizierkorps des Regiments Alexander. Er hob hervor, daß er und das Offizierkorps den Botschafter als Regimentskameraden betrachteten und daß es für sie alle schmerzlich sei, ihn aus ihrer Mitte scheiden zu sehen. Unter Ueberreichung eines Fahnenträgers in Bronze in der Uniform des Regiments forderte der Kaiser die Anwesenden auf, mit ihm die Gläser zu erheben und dieselben auf das Wohl des Siegers von Philippopel und des Erstürmers der äußerst festen Position von Arab-Konak, des Grafen v. Schuwalow, zu leeren. Tiefbewegt dankte dieser und richtete an die Tafelrunde die Auf-

Feuilleton.

Miß Zampa.

Zirkus-Geschichte von Signor Saltarino.

(Schluß.)

„Bah, das ist nicht nöthig, mein Lieber, die Thiere kennen mich ja so gut."

„Es ist aber doch besser — glaube mir, Zampa."

„Was Ihr alten Dompteure doch für vorsichtige Leute seid," lachte meine Braut. „Wie oft habe ich mit neuen Kostümen gearbeitet, welche die Thiere noch nie gesehen. Sei daher unbesorgt — mir wird nichts passiren."

So ganz sorgenlos konnte ich aber doch nicht werden und ich beschloß, die Burschen, welche die Eisenstangen heiß zu halten haben, persönlich zu überwachen, damit ich im Falle der Gefahr selbst bei der Hand sein konnte. — Der Käfig wurde in die Manege gefahren. Die Tiger „Caligula", „Nero" und „Romulus" gingen unruhig auf und ab und bissen in die eisernen Traillen. Das scharfe Licht und die Menge Publikum genirten sie augenscheinlich. Die Musik intonirte einen Galopp und Zampa hüpfte lächelnd herein.

Wie schön sie war, an diesem Abend, wie schön! Meine Augen hingen wie gebannt an dieser blonden Schönheit des Jahrmarkts, die leicht und graziös, wie ein fliegender Sommer, in den Käfig sprang und die Vorsatzthür hinter sich zuschlug. Sonst ließ sie sich die Hände lecken, indem sie die Thiere eines nach dem anderen zu sich rief. Heute versagten die Bestien den Gehorsam.

Zampa faßte die Stahlpeitsche fester, ging auf die Tiger zu und das Eisengeflecht pfiff um die Schnauzen ihrer Zöglinge.

Die Augen der Bestien schimmerten silbergrün.

„Paschol—Nero—Paschol!"

Und wieder sauste mit furchtbarer Wucht der Stahldraht auf die Köpfe der Thiere.

Diese fauchten nach Katzenart.

Ich kannte dieses Fauchen aus langjähriger Praxis.

„Zurück, Zampa, um des Himmelswillen zurück!" schrie ich in den Käfig. „Die Stangen her!"

Da war es schon zu spät. Mit einem einzigen Satz hatte „Nero" die Bändigerin zu Boden geworfen und seine langen, weiß-gelben Zähne tief in die Brust des Mädchens gegraben. Und die beiden anderen folgten — der eine links, der andere rechts.

Es war, als freuten sie sich auf den ungewohnten Leckerbissen.

Da ergriff mich eine wahnsinnige, eine wilde Wuth. Mit einem Sprung war ich an dem Vorsatzkasten und riß die Thür auf. Endlich erwachte das Zirkuspersonal aus der Lethargie, die Alle ergriffen und man eilte nach den Stangen.

„Zum Teufel, was will der Mann im Käfig?" schrie der Direktor, „er ist ein Kind des Todes!"

„Es ist Ernst Schöpfer, Herr Houcke," antwortete ein Stallmeister, „er ist vom Geschäft."

Man hielt mich nicht zurück.

Es ist ein gewisses geheimnißvolles Etwas um den Blick des Dompteurs, glauben Sie mir. Die Tiger wichen scheu zurück und gaben ihr Opfer frei. Ich nahm Zampa in meine Arme und wollte hinaus. Da fiel mein Blick auf den zähnefletschenden „Nero", aus dessen Rachen das Blut troff. Ich hob die Pistole und die Bestie fiel eine Sekunde später auf ihre Genossen.

„Ihr beiden ein anderes Mal!" —

Zwei Tage später beerdigte man Zampa auf dem Père Lachaise.

Mein Schmerz läßt sich nicht in Worten schildern; etwas gelindert wurde er durch den Gedanken an die Rache, welche ich an den Tigern nehmen wollte. Ich schwur, die beiden anderen Thiere zu tödten und ich dachte von dem Augenblicke an an nichts Anderes. Eine wirkliche Verrücktheit machte sich meiner Herr. Eines Morgens wachte ich mit Bewußtsein auf und fand mich in einer Gummizelle der Irrenanstalt. Drei Jahre war ich schon dort gewesen, drei Jahre, ohne daß ich gelebt. Nach und nach kam mir die Erinnerung wieder und mit dieser auch der glühende Haß auf die Bestien.

Nach sechs Monaten wurde ich als geheilt entlassen und ich machte mich auf die Suche nach den Tigern. Der Unternehmer hatte sich mit denselben kurz nach der Katastrophe aus Paris entfernt — nach Deutschland sei er gegangen, sagte man mir im Hippodrome.

Berlin, Wien, London, Kopenhagen, Stockholm sahen mich. In St. Petersburg sagte man mir bei Ciniselli, daß in Kiew ein Dompteur mit zwei Tigern arbeite. Damals lag der Zarenstaat im Banne der Dynamitattentate und dadurch kam mir ein wahrhaft wahnsinniger Gedanke. Nicht erschießen wollte ich die Mörder meiner Braut, nein, in tausend Atome sollten sie in die Luft fliegen, damit auf ihren Fellen einst wenigstens keine Damenfüße ruhten. Ich hatte Geld — man lehrte mich die gefährliche Fabrikation der Dynamitbomben.

Kiew — endlich am Ziele.

In den Stallungen des Zirkus Dobrschansky stand ein Käfigwagen, der zwei Tiger barg, „Attila" und „Alba". Die Wände des Käfigs waren angeschraubt, so daß die Thiere völlig im Dunkeln lebten.

„Sagen Sie, Herr Dobrschansky, Sie müssen den Thieren mehr Licht und Luft geben, die verkommen sonst."

„Ach, das ist eine dumme Geschichte," meinte der Direktor, „da hat einmal ein Verrückter geschworen, die Tiger zu erschießen und seit dieser Zeit hält Herr Kiffer, der Dompteur, den Wagen hermetisch verschlossen, wenn er nicht selbst hier ist. Ich glaube auch nicht, daß dies Verfahren den Thieren zuträglich — mich geht es aber weiter nichts an, wenn nur die Arbeit gut ist. Und dies ist der Fall."

Jetzt wußte ich es — in dem Käfig hausten die Mörder meiner Zampa.

Am Abend, als der Wagen in die Manége geschoben wurde, mischte ich mich unter die Stallmeister und Clowns an der Portiére.

„Caligula" — „Romulus!" rief ich leise den hin und her laufenden Thieren zu.

Diese stutzten und standen plötzlich still. Dann wichen sie vor meinen Augen schnell zurück. Ich hatte endlich die Gesuchten.

Die Artisten betrachteten mich mit verwunderten Blicken; man vermuthete sofort in mir den Dompteur.

Ich aber sah nun den blutigen Körper meiner Zampa und dachte nicht daran, daß ich im nächsten Augenblicke eine Menge unschuldiger Menschen tödten würde.

In die Luft, in die Luft — in Atome, Ihr Bestien!

Als ich die Hand mit der Cartouche hob, wichen zwei neben mir stehende Clowns scheu

forderung, nochmals auf das Wohl des Kaisers Wilhelm mit ihm zu trinken; er thue dies jetzt im Namen seines Herrn und Kaisers, des Zaren Nicolaus.

— Das diesjährige Botschafter-Diner wird am Dienstag, den 15. Januar Abends im königl. Schlosse stattfinden.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begab sich Sonntag zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh.

— General v. Werder, kommandirender General des 1. Armeekorps, ist bekanntlich am 10. Januar in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt worden. Ein Gerücht, daß General Werder seinen Abschied nachgesucht habe, wurde bald nach den Kaisermanövern in Umlauf gesetzt. Aber der General widerrief diese Meldung und richtete selbst an die „Voss. Ztg.“, wie dieselbe mittheilt, ein längeres Schreiben, in dem er erklärte, zur Einreichung eines Entlassungsgesuches um so weniger Anlaß zu haben, als der Kaiser den Leistungen des ersten Armeekorps das höchste Lob gespendet habe. Gleichwohl tauchte die Nachricht von dem demnächstigen Rücktritt des Generals im Dezember wieder auf, und wiederum erklärte sie Herr v. Werder falsch. — Bei dem neuerlichen Abschiedsgesuch des Generals v. Werder scheint danach die Freiwilligkeit ungefähr dieselbe Rolle gespielt zu haben wie bei den Abschiedsgesuchen der Minister v. Heyden und v. Schelling.

— Zu dem Marinevortrag des Kaisers bemerkt die „Köln. Volksztg.“: „Es wird Sache des Reichstages sein, gerade die finanzielle und wirthschaftliche Seite der vom Kaiser so nachdrücklich in den Vordergrund geschobenen Frage in ernste Erwägung zu ziehen. So viel ist sicher: die Aussicht auf eine große Vermehrung der Flotte nach der fortwährenden Vermehrung des Landheeres ruft in weiten Kreisen des Volkes Beunruhigung hervor und erweckt die Sorge vor weiteren Steuerplänen. Sollte es zu einer Auflösung des Reichstages kommen, so würde der Herren-Abend beim Kaiser in der Wahlbewegung zweifellos auch seine Rolle spielen.“

— Die Mittheilung einiger Zeitungen, wonach auf Befehl des Kaisers den an den Arbeiten im Weißen Saal betheiligten Arbeitern am Neujahrstage eine außerordentliche Zuwendung zu Theil geworden ist, hat dem „Vorwärts“ in seiner Nummer vom 5. d. M. zu berichtigenden Bemerkungen über die Zahl der bedachten Arbeiter Anlaß gegeben. Er stellt fest, am 29. Dezember seien nur noch etwa 150 Mann am Schloßbau beschäftigt gewesen; demnach habe die Zuwendung nicht an 600 Arbeiter, wie in den Zeitungen gesagt worden war, erfolgen können. Hierzu schreibt die Köllersche „Berl. Korr.“:

Demgegenüber ist zu bemerken, daß es auf die Zahl der am 29. Dezember beim Schloßbau noch beschäftigten Arbeiter für die allerhöchste Bewilligung gar nicht ankommt. Diese war nicht nur für die zu jener Zeit noch beschäftigten, sondern für alle Arbeiter bestimmt, welche im letzten Jahre während einer gewissen Dauer beim Umbau des Schloßflügels thätig gewesen sind. Wenn deren Zahl auf 600 angegeben worden ist, so beruhe das auf einer vorsichtigen Schätzung; in Wirklichkeit ist die Zahl bedeutend größer. Die allerhöchste Zuwendung wurde sofort am Neujahrstage an 220 verdiente Arbeiter verabfolgt, weil nur diese augenblicklich erreichbar waren. Die übrigen Arbeiter konnten erst festgestellt werden, nachdem die Werkmeister ihre Listen eingereicht hatten, und gelangen, soweit dies inzwischen nicht schon geschehen, auf diese Weise selbstverständlich ebenfalls in den Besitz der allerhöchsten Zuwendung. Die Angabe des „Vorwärts“, am Nachmittag und Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages sei im Weißen Saale von einer Anzahl von Arbeitern gegen erhöhten Lohn gearbeitet worden, ist insofern richtig, als dort diejenigen Arbeiten vorbereitet worden sind, welche in den folgenden Tagen nothwendigerweise ausgeführt werden mußten.

Wir wollen hierzu nur bemerken, daß sogar die „Kreuzztg.“ ihr Bedauern über diese Thatsache ausgesprochen hat, die mit der Bestimmung in einem merkwürdigen Widerspruch steht, daß es am Sonntage dem Kaufmann verboten ist, Brod an einen Mitbürger zu verkaufen, der es nöthig hat, obgleich er dazu gern bereit wäre.

— In Bundesraths- wie in parlamentarischen Kreisen ist es aufgefallen und wird vielfach besprochen, daß Herr v. Bötticher sich mehr und mehr zurückzuziehen scheint. In der gestrigen Sitzung des Reichstags war er nicht erschienen.

— Während der Rede des Abg. Spahn ereignete sich ein bemerkenswerther Zwischenfall im Reichstag. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe betrat den Saal und verneigte sich vor dem in den Reihen der Konservativen sitzenden Grafen Herbert Bismarck. Graf Herbert stieg darauf die Stufen hinauf und begab sich an den Bundesrathstisch zum Reichskanzler, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Bald darauf begaben sich der Kriegsminister und der Minister des Innern v. Köller zum Grafen Herbert Bismarck und pflogen mit ihm gleichfalls ein längeres Gespräch.

— Nachdem Ahlwardt als Hospitant der deutschen Reformpartei (Antisemiten) zugelassen worden war, ist er nun völlig aus der Partei ausgeschlossen worden. Alle Parteibeziehungen zu Ahlwardt sind abgebrochen.

— Die Reichstagsbaukommission ist auf den 19. Januar einberufen, um über die Frage der Anbringung der Inschrift: „Dem deutschen Volke“ an der Vorderfront des Reichstagsgebäudes die Entscheidung zu treffen.

— Die Frage der Etatsverletzung, welche am Freitag in der Budgetkommission zur Sprache kam, wird auf dem staatsrechtlich gewiesenen Wege ihre Erledigung finden. Die Regierungsvertreter haben in der Sitzung am Sonnabend das Unzulässige ihres Vorgehens zugestanden, im Uebrigen aber ihren guten Glauben versichert, und so nahm die Kommission von weiteren Maßnahmen Abstand.

— Ueber die Tagesordnung im Reichstage für diese Woche ist im Seniorenkonvent nachfolgendes vereinbart worden: Zunächst gelangen die beiden Interpellationen wegen der Vertretung im Ausland und der Handwerkerkammern zur Verhandlung. Alsdann folgt die erste Berathung der Novellen zu den Reichsjustizgesetzen. Daran schließt sich die erste Berathung der beiden Wasserrechtsgesetze. Hierauf folgt die erste Berathung der Gewerbenovelle und der Zolltarifnovelle. Diese ersten Berathungen werden sich voraussichtlich noch bis in die folgende Woche hin erstrecken. Die ersten Lesungen von Regierungsvorlagen werden am nächsten Mittwoch unterbrochen werden durch die Verhandlungen über den Jesuitenantrag der Zentrumspartei.

— In Betreff der Initiativanträge ist in der Geschäftsordnungskommission vorläufig bestimmt worden, daß zunächst unter den 30 zuerst eingebrachten Initiativanträgen jede Partei mit einem Initiativantrag in der Reihenfolge konkurrirt. Es bleibt der Partei überlassen, hierfür denjenigen Initiativantrag zu bezeichnen, welchen sie aus der Reihe ihrer Anträge für besonders dringlich hält. Die Zentrumspartei macht den Anfang mit ihrem Jesuitenantrag. Alsdann folgt der konservative Antrag gegen die Einwanderung ausländischer Juden in Deutschland.

— Wie offiziös betont wird, soll der Gesetzentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes dem Bundesrath in der zweiten Hälfte des Februar zugehen. In diesem Falle würde für die Berathung im Reichstage voraussichtlich noch genügende Zeit bleiben.

— Von den verhafteten Oberfeuerwerkern sind, wie dem „Lokalanz.“ mitgetheilt wird, am Sonnabend 13 Mann in das Festungs-Gefängniß zu Spandau eingeliefert worden. 12 von ihnen seien, wie es in der Mittheilung heißt, die Treffen abgeschnitten gewesen. Nur einer habe sich im Besitz derselben befunden.

— Die deutschen Afrikaforscher Dr. Wilhelm und Denhardt wurden von Somalis angegriffen. Mit Verlust von 400 Mann mußten sich die Angreifer zurückziehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Gemahlin des Erzherzogs Leopold Salvator, die Erzherzogin Blanca, und deren Schwester, die Infantin Beatrix, besuchten am Freitag die Domkirche in Ungarn. Beim Verlassen des Gotteshauses stürzte eine gewaltige Schneemasse vom Dach auf den Kopf der Infantin Beatrix, die ohnmächtig zusammenbrach. Sie wurde bewußtlos in's Palais getragen und erst nach langen Bemühungen gelang es den Aerzten, die Ohnmächtige in's Bewußtsein zurückzurufen. Zuerst befürchtete man eine Gehirnerschütterung, doch erholte sich die Infantin allmählich von ihrem Schrecken

Schweiz.

Der Stadtrath von Zürich hat die Einführung einer Arbeitslosenversicherung beschlossen.

Großbritannien.

Die Gefangennahme eines französischen Polizeibeamten durch Londoner Anarchisten wird zwar nach wie vor seitens der englischen Polizeibehörden als unglaubhaft darzustellen gesucht, indessen hat man doch kein förmliches Dementi erlassen können. Nur insoweit liegt der Ableugung etwas Positives zu Grunde, als gesagt wird, daß der Vorfall nicht mehr ganz neuen Datums sein könne. Das würde aber an sich keinen besonderer Unterschied ausmachen, da jedenfalls die Sache sich in den letzten Wochen zugetragen hat. Die Londoner Zeitungen bringen jetzt zum großen Theil genauere Mittheilungen, welche übereinstimmend eine Bestätigung der ersten Meldungen enthalten.

Bulgarien.

Von dem Komplott gegen Stambulow wegen dessen angeblicher Betheiligung an der Ermordung Beltschews hat die bulgarische Regierung nur nothgedrungen Abstand nehmen müssen. Sie läßt bereits offiziös erklären, daß eine gerichtliche Anklage gegen Stambulow gänzlich ausgeschlossen sei. Wahrscheinlich sei die Untersuchung bereits eingestellt. Nachträglich sucht sich die Regierung nach außen hin weiß zu waschen und thut so, als ob eine Verhaftung Stambulows gar nicht beabsichtigt gewesen sei, während in den Augen aller unbefangenen Beurtheiler feststeht, daß man thatsächlich versucht hat, durch eine kunstvoll inszenirte Anklage, an deren Richtigkeit jedenfalls niemand weniger geglaubt hat als die bulgarischen Machthaber selbst, Stambulow unschädlich zu machen. Nach Meldungen aus Sofia soll die Position des Ministeriums Stoilow in Folge der mißglückten Aktion gegen Stambulow erheblich erschüttert sein. Der Fürst soll beabsichtigen, ein Ministerium im Sinne Zankows zu bilden.

Asien.

Vom Kriegsschauplatze meldet „Reut. Bureau“, daß die Japaner nach ihrem Siege bei Kaiping und nach der Eroberung von Haitscheng weiter energisch gegen Tsintschon vorrücken, während sich die Chinesen langsam nach der Großen Mauer zurückziehen, wo sie, wie man erwartet, Halt machen und dem Feinde entgegentreten dürften. Der Schnee erschwert den Marsch der Truppen. Mehrere kleinere Gefechte haben stattgefunden, bei denen die Chinesen zahlreiche Verwundete hatten.

Provinzielles.

§ **Argenau**, 13. Januar. Vor einigen Tagen wurde in dem Walde bei Kempa ein unbekannter Mann erfroren aufgefunden. Da die Leiche von Niemand reklamirt wurde, ist sie der Universität Greifswald zu anatomischen Zwecken übersandt worden.

Bromberg, 11. Januar. Vom 1. April d. Js. ab soll in unserer Bürgerschule der englische Unterricht eingeführt werden und zwar vorläufig nur fakultativ und gegen besondere Bezahlung. Mit der Zeit hofft man, daß der Unterricht obligatorisch werden wird, und daß dann auch der Schule die Berechtigung zur Ertheilung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses zuerkannt werden wird.

Schwetz, 10. Januar. In größte Lebensgefahr durch Verwechselung von Arzeneien wurde gestern eine 18jährige Besitzertochter in Gembitz gebracht. Diese stellte neben eine Flasche, welche Mittel gegen Husten enthielt, auch eine Flasche mit Salmiakgeist. In der Abenddämmerung vergriff sie sich und nahm statt eines Theelöffels voll Medizin eine gleiche Menge Salmiakgeist zu sich. Sie spie glücklicherweise noch rechtzeitig den größten Theil der Flüssigkeit aus, jedoch waren die Mundhöhle und der Rachen dermaßen verbrannt, daß sie eine Zeit lang in der größten Erstickungsgefahr schwebte.

Marienwerder, 11. Januar. Der 23jährige Kanonier der 7. Batterie hiesiger Artillerieabtheilung August Orlowski aus Jamielnik im Kreise Löbau ist gestern ein Opfer des Kohlendunstes geworden. Wie es heißt, hat der Ofen des Zimmers, in welchem der Erstickte mit noch einem Kameraden schlief, eine Klappe, welche zu frühzeitig geschlossen zu sein scheint. Nachts 12 Uhr soll ein Kanonier aus einer der angrenzenden Stuben den Schlafraum der Beiden betreten haben, um aus diesem einen dort vergessenen Gegenstand zu holen. Da auf sein Anreden keiner der beiden Schlafenden erwachte, wurden von ihm andere Kameraden herbeigeholt, welche dafür Sorge trugen, daß die Betäubten in das Garnisonlazareth gebracht wurden. Dortselbst ist der Kanonier O. gestern früh 5 Uhr verstorben, während das Leben seines Kameraden noch in Gefahr schwebt.

Braunsberg, 9. Januar. Eine Kneippkur wider Willen, erzählt die „Ermländ Zeitung“, unternahm vor einigen Tagen ein Besitzer aus unserer Nähe. Obwohl er von Husten und Katarrh stark geplagt wurde, scheute er nicht eine Fahrt in's Rösselsche, um ein Kalb zu holen. Auf der Rückfahrt über den Bischdorfer See geräth er auf einen Abzugsgraben und bricht ein. Das arme Pferd verschwindet vor seinen Augen, während er selbst im Schlitten auf dem Wasser schwimmt. Um aber seinem Rößlein zu Hilfe zu kommen, muß er sein trockenes Schifflein verlassen und ins nasse Element steigen. Vor dem Ertrinken bewahrten ihn sein großer Pelz und die Pelzhosen, die ihn gleichsam über Wasser hielten wie eine aufgepustete Schweinsblase. Nachdem Hilfe herzugekommen war, wurden beide gerettet. X. setzte sich ganz gemüthlich auf sein Schlittchen und trabte heim. Hier glücklich angekommen, kam er aber nicht vom Schlitten, denn die Pelzhosen und der Pelz waren so hart gefroren, als wenn sie aus Eisen gegossen wären. Und die armen Füße steckten barfuß in den langen Stiefeleln. Als X. am andern Morgen erwachte, fühlte er sich wohl, wie ein Fisch im Wasser. Husten und Katarrh waren schleunigst ausgerissen.

Königsberg, 10. Januar. Eine originelle Neujahrsgratulation ist den hiesigen Behörden usw. seitens der Königsberger Oberpostdirektion (?) zugegangen. Eine geschmackvoll-künstlerisch ausgestattete, die übliche Neujahrs-Glückwunschformel tragende Karte weist links ein Bild auf, welches einen die Grenze bewachenden speertragenden Kosaken darstellt, darunter die Worte:

„Ueber die Grenze von Speeren bewacht,
Fliegt die gezähmte elektrische Jagd.

Rechts zeigt die Karte das Bild eines deutschen Postillons zu Pferde, der fröhlich ins Horn stößt:

„Schrankenlos reit' ich, wohin dir's gefällt!
Hell klingt mein Horn durch die weite, weite Welt!

Die Mitte der Karte ziert eine Abbildung des Börsengebäudes und der Hafenpartie.

Lokales.

Thorn, 14. Januar.

— [Der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen] ist zum 5. März nach der Stadt Danzig einberufen.

— [Personalien.] Postpraktikant Lethgen ist von Danzig nach Thorn versetzt.

— [Der Herr Oberpräsident] hat dem Zentralverein Westpreußischer Landwirthe mitgetheilt, daß auf seinen Antrag der Provinzialverband voraussichtlich auch in diesem Jahre der Provinz 2000 M. zum Ankauf von Obstbäumchen zur Vertheilung an kleinere Grundbesitzer und Lehrer gegen Erstattung von 25 Pf. pro Apfel, Pflaumen- und Kirschstamm und 30 Pf. pr. Birnenstamm zur Verfügung stellen wird.

— [Seit Inkrafttreten des deutsch-russischen Handelsvertrages] hat sich ein lebhafter Verkehr mit den russischen Fabrikorten Ruda-Guszowska und Lodz entwickelt und ist in Folge dessen auch der Personenverkehr nach den genannten beiden Stationen derart gestiegen, daß sich die Nothwendigkeit der Einführung eines direkten Personenverkehrs zwischen diesen Stationen und größeren deutschen Stationen herausgestellt hat. Von letzteren kommen namentlich Berlin, Dresden, Breslau, Bromberg, Posen und Danzig in Betracht. Die hiesige Handelskammer hat sich wegen Einführung dieses direkten Personenverkehrs an die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg gewendet, welche sich in dankenswerther Weise mit den übrigen betheiligten Direktionen in Verbindung gesetzt hat, so daß die Einführung dieses direkten Personenverkehrs in absehbarer Zeit zu erwarten sein dürfte.

— [Die Verabfolgung von Militärfahrkarten an Einjährig-Freiwillige] betreffend macht die königliche Eisenbahndirektion darauf aufmerksam, daß an Einjährig-Freiwillige, die sich behufs Ableistung ihrer Militärdienstpflicht nach der selbstgewählten Garnison begeben, keine Militärfahrkarten verausgabt werden dürfen.

— [Gestellung von Güterwagen.] Bei der Bestellung von Eisenbahnwagen zur Verladung von Gütern darf seitens der Dienststellen eine feste Zusage der Gestellung von Wagen niemals gemacht werden, bevor die bestellten Wagen auf der Station vorhanden sind. Den Bestellern muß es überlassen bleiben, über die Bereitstellung der bestellten Wagen rechtzeitig Erkundigungen einzuziehen. Anträgen auf besondere Mittheilung über die erfolgte Bereitstellung soll jedoch thunlichst entsprochen werden. Werden Wagen zur Beladung für einen Zeitpunkt bestellt, zu welchem sie nach dem pflichtmäßigen Ermessen der betreffenden Dienststelle nicht eintreffen können, so ist der Besteller hiervon, soweit dies nach Lage des einzelnen Falles thunlich, sofort brieflich (am Stationsort auch durch Telephon oder durch Boten) auf Kosten der Verwaltung in Kenntniß zu setzen. Diese Mittheilung kann auch, sofern dies bei der Bestellung ausdrücklich gewünscht wird, auf Kosten der Besteller durch Depesche oder außerhalb des Stationsortes durch besondere Boten erfolgen. Auch von dem späteren Eintreffen der bestellten Wagen ist den Bestellern, insbesondere solchen, welche mit einer zur Verladung bestimmten Sendung unverrichteter Sache wieder umkehren müßten, möglichst frühzeitig auf dem erwähnten Wege Mittheilung zu machen.

— [Direkte Beförderungspreise im Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.] Am 15. Januar 1895 treten zwischen Bergfriede und Danzig lege Thor über

---

zurück und riefen: „Vorsicht, Kameraden, daß ist Ernst Schöpfer, der Tigermörder aus Paris!“ „Zurück! Zurück!“

Weiter hörte ich nichts. Ich warf die Bombe in den Käfig, ein furchtbarer Krach — ein Klirren und Beben — ein schwarz-gelber Qualm stieg auf, senkrecht fast, bis zum Plafond des Zirkus — dann noch ein Krach — und es ward still um mich, still . . .

Wenn ich jetzt in meiner Klause sitze, die oftmals ganz allein meine Welt ausmacht, wenn ich die längst vernarbten Wundmale an Händen und Füßen betrachte, die mir die Ketten in den russischen Gefängnissen beibrachten, dann glaube ich auch, was mir die Wärter erzählen, daß ich vor sechs Jahren in Rußland einen Zirkus in die Luft gesprengt habe, wobei über fünfzig Menschen ihr Leben verloren oder zu Krüppeln wurden.

Ich versuche zu denken. Ich denke zurück in jene Zeit, in welcher die jugendschöne Zampa meine Braut wurde, an jene Vorstellung im Hippodrome, die ihr und dem Tiger das Leben kostete — ich sehe Alles im Geiste noch vor mir, ihr Gewand, ihre Arbeit, ihr Blut, ich sehe den Direktor, Herrn Konake, ich höre seine Stimme, ich sehe mich auf dem Père Lachaise, da draußen auf Montmartre — dann aber wird es Nacht um mich, dunkle Nacht. Nur ein Röcheln höre ich noch, das sich mischt mit einem Aufschrei nach Rache, Vergeltung; ich höre noch die Glocken von Notre Dame — sie klagen und jammern und wimmern, als müsse Jemand sterben. Und dann starben sie.

Die Sonne wirft ihre goldenen Strahlen in meine Zelle und ich wärme mich an ihnen; ich freue mich an der erwachenden Natur und singe und jubele mit den Vögeln; ich athme den Harzduft des Waldes und meine Brust weitet sich; ich sehe sie da unten vorbeiziehen auf der Straße in ihren grünen Wagen, in der Maringotte, gezogen von den struppigen Gäulen, die alten Kameraden von ehemals; eine unwiderstehliche Sehnsucht umfaßt mich, wieder hinauszuziehen in die Welt, in die Freiheit, hinaus in das ungebundene Dasein des Vaganten, in das Leben von Heute auf Morgen — —

„Avanti — avanti!“

Ach ich bleibe doch.

Dabei sagen die Leute noch, daß ich verrückt sei!“

Dt. Eylau-Marienburg, zwischen Berlin und Rosenberg i. Wstpr., zwischen Graudenz und Löbau i. Westpr., Riesenburg, Rosenberg i. Wstpr., Weißenburg, i. Wstpr., Zajonczkowo, zwischen Marienwerder und Dt. Eylau, zwischen Pr. Stargard und Dt. Eylau, Dt. Eylau Stadt, Riesenburg, zwischen Schönsee und Riesenburg, Weißenburg i. Wstpr., zwischen Montowo und Bromberg, Königsberg i. Pr., Strasburg i. Westpr., sowie zwischen Weißenburg i. Wstpr. und Allenstein, Biessellen, Briesen i. Wstpr., Bromberg, Jablonowo und Strasburg i. Wstpr. direkte Beförderungspreise in Kraft. — Näheres ist auf den genannten Stationen zu erfahren.

— [Eine Aenderung] in den Aushangfahrplänen der preußischen Staatsbahnen wird auf Anordnung des Eisenbahnministers binnen kurzer Zeit eintreten. Es geschieht dies in Folge der zum 1. April d. J. eintretenden Neuordnung, nach welcher die Zahl der Eisenbahn-Direktionen von 11 auf 20 erhöht wird. Würde daran festgehalten werden, daß für jeden Direktionsbezirk ein besonderer Fahrplan ausgehängt wird, so würde dies für das reisende Publikum sehr unbequem sein. Es müßte z. B. in diesem Falle die Strecke Eydtkuhnen-Dirschau-Berlin künftig in vier verschiedenen Plänen erscheinen, weil der jetzige Direktionsbezirk Bromberg in die Bezirke Berlin, Bromberg, Danzig und Königsberg getheilt wird. Der Eisenbahnminister hat daher bestimmt, daß die Aushangfahrpläne in Zukunft die Bezirke mehrerer Direktionen, welche ein abgeschlossenes Verkehrsgebiet umfassen, zu enthalten haben. Den Eisenbahn-Direktionen Bromberg, Elberfeld und Magdeburg ist der Auftrag ertheilt, eine zweckentsprechende Abgrenzung der Fahrpläne für den mittleren und östlichen Theil aufzustellen.

— [Generalkommission.] Zu der auch von uns gebrachten Nachricht über die Theilung der Generalkommission wird der „Post" von unterrichteter Seite berichtigend geschrieben: 1. Die Bromberger Generalkommission umfaßt die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen — nicht Pommern, wie irrthümlich gesagt ist. Pommern gehört zur Frankfurter General Kommission. 2. Eine Abzweigung der Provinz Ostpreußen — nur dieser, nicht auch Westpreußen — ist in Aussicht genommen und zwar mit dem Präsidium in Königsberg. 3. Der Zeitpunkt der Theilung der Behörde ist noch nicht in Aussicht genommen, da die Mittel dazu erst noch vom Landtage zu bewilligen sein dürften.

— [Falsche Einhundertmarkscheine] sind, wie gemeldet wird, in den letzten Tagen sowohl in Halle a. d. S. wie auch in mehreren Städten Ostpreußens angehalten worden.

— [Dem Jahresberichte des Westpreußischen Pestalozzi-Vereins,] welcher soeben den Mitgliedern zugestellt wird, entnehmen wir über das abgelaufene vierte Vereinsjahr folgende Angaben: Das verflossene Vereinsjahr schließt mit 852 Mitgliedern (gegen 854 Mitglieder im Vorjahre). Das Reservekapital ist erfreulicher Weise wieder um etwa 5000 M. gewachsen. Der Unterstützungsbetrag konnte wieder wie in den ersten Jahren durch Geschenke auf 50 M. erhöht werden. Es waren 34 Wittwen (11 mehr als im Vorjahre) zu unterstützen. Von den 852 Mitgliedern entfielen auf den Gau Thorn 147 Mitglieder. Die Gesammteinnahmen betrugen in dem abgelaufenen Jahre 8391,78 M. Nach statutenmäßiger Festsetzung der Wittwenpensionen, für welche 1725 M. Verwendung fanden, konnten nach Abzug der Verwaltungskosten noch etwa 5000 M. zu dem Reservekapital geschlagen werden. Das Vereinsvermögen beträgt nach vierjährigem Bestehen bereits 22 500 M.

— [Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauen-Vereins] hält Herr Dr. Meyer Vorträge für Frauen und Mädchen über „Das Nothwendigste bei der Krankenpflege." In dem ersten derselben (Mittwoch, den 9. Januar) entwarf der Redner seinem zahlreichen Auditorium zunächst ein klares und anschauliches Bild der allgemeinen Pflichten jeglicher Pflegerin eines Kranken, sowohl in Bezug auf ihre Thätigkeit, als auch in Bezug auf ihr Wesen dem Patienten gegenüber, das stets ruhig und freundlich, ja heiter sein sollte, nie aber Unruhe oder ängstliche Sorge zeigen dürfte. Nacheinander erörterte er sodann das Wesentliche über das Temperaturmessen, das Bestimmen des Pulses und die Athmungserscheinungen unter stetem Hinweis auf den Unterschied zwischen den verschiedenen Lebensaltern einerseits, zwischen dem Gesunden und dem Kranken andererseits. Nachdem er noch auf die Beobachtung der Zunge, der Haut und des Stoffwechsels hingewiesen hatte, erläuterte der Herr Vortragende die Beschaffenheit eines guten Krankenbettes. Hierauf wurde das Wesen einiger Krankheitserscheinungen, wie Fieberschauer, Schmerzen, Husten berührt, die Wichtigkeit des Schlafes und geeigneter Nahrungsaufnahme hervorgehoben und zum Schluß erfolgte ein Hinweis auf die Desinfektion und die Vorbereitungen, die im Krankenzimmer dem Besuch des Arztes vorangehen sollten. So stärkte der Herr Vortragende in allen Anwesenden die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit der Beobachtung scheinbar geringfügiger Umstände, die auf die Genesung von größtem Einfluß sind, während deren Vernachlässigung oft die Wirkung der besten ärztlichen Verordnungen aufheben kann.

— [Der Thorner Lehrerverein] feierte am Sonnabend sein 10. Stiftungsfest, das von Mitgliedern und eingeladenen Gästen zahlreich besucht war. Es kamen zunächst zwei Lieder für Männerchor zum Vortrag, worauf der Vorsitzende Herr Dreyer eine kurze Ansprache an die Festversammlung richtete. Es folgte dann der Vortrag zweier größeren Tonstücke für gemischten Chor „Sonntags am Rhein" und „Frühling und Liebe" wovon besonders das letztere, zu dem Herr Lehrer Dorrn die Instrumentalmusik geliefert hatte, sehr ansprach; eine recht anerkennenswerthe Leistung bot hier besonders Frl. Reschke in einem vortrefflich gesungenen Solo. — Als letzte Nummer bot das Programm einen Einakter: „Drei Frauen und keine" von Kettel. Es wurde flott gespielt und die drastischen Szenen des Stückes erhielten die Zuhörer in fortwährender Heiterkeit. Ein gemüthliches Tänzchen hielt sodann die Mehrzahl der Festtheilnehmer noch bis gegen 5 Uhr Morgens beisammen.

— [Der Männergesangverein „Liederfreunde"] hatte am Sonnabend Abend seine aktiven und passiven Mitglieder zu einem Herrenabend nebst Wurstabendbrod im Nicolai'schen Saale geladen und außerordentlich zahlreich waren dieselben der ergangenen Einladung gefolgt. Das reichhaltige Programm des Abends, welches eine lange Reihe humoristischer und anderer Vorträge enthielt und dessen Schlußnummer erst um 1/2 4 Uhr erledigt werden konnte, sorgte für abwechselungsreichen Unterhaltungsstoff und allgemeine Heiterkeit war die Parole.

— [Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft] unternahm am gestrigen Nachmittag eine Schlittenparthie nach Leibitsch. Um 1/2 3 erfolgte die Abfahrt der etwa 45 Schlitten, an deren Spitze sich ein Musikkorps befand, von der Esplanade über den Altstädtischen und Neustädtischen Markt; in dem Miesler'schen Lokale in Leibitsch wurde sodann nach Ankunft zunächst der Kaffee eingenommen und sodann mehrere Konzertstücke von der mitgebrachten Kapelle vorgetragen; etwa um 1/2 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt, worauf sich die Theilnehmer an der Parthie noch im kleinen Saale des Schützenhauses bei einem kleinen Tänzchen vereinigten.

— [Herr Konzertsänger Boldt,] welcher vielen Thornern noch als Opernsänger sowie von seinen öfteren Konzerten her bekannt ist, wird am nächsten Montag zur Feier seines 25jährigen Künstlerjubiläums in der Aula des Gymnasiums ein Gesangskonzert veranstalten.

— [Das 3 Sinfoniekonzert] der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments findet morgen Abend im Artushofsaale statt, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

— [Ein plötzlicher Tod] ereilte gestern Abend in Scharnau einen dortigen Besitzer, der bei einem Tanzvergnügen, an welchem er sich lebhaft betheiligt hatte, zusammensank und als Leiche fortgebracht wurde. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— [Leichenfund.] Heute Morgen wurde bei dem Schankhaus I die Leiche des Arbeiters Alex Roczynski aufgefunden. Da äußere Merkmale fehlen, wird ein plötzlicher Todesfall infolge Herzschlags oder Krämpfe angenommen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle gebracht.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] wurde ein Kinderfausthandschuh in der Schillerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,07 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein Berliner Parlamentswitz. Erster Abgeordneter: „Zimmer und Säle haben wir ja hier genug, aber ich vermisse Puttkammern." — Zweiter: „Nun, dafür haben wir ja einen recht schönen Köller!"

* Todtschlag im Zuchthause. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, erschlug Freitag Vormittag im Münchener Zuchthause ein zum Tode verurtheilter und begnadigter Sträfling seinen Nebengefangenen mit einer Holzaxt.

* Durch einen herabrollenden Stein wurden im Laufener Steinbruche Freitag Nachmittag vier Arbeiter todtgedrückt.

* Während einer Zirkus-Vorstellung in Kiew stürzte nach dem „Lok. Anz." ein Theil der Galerie ein. 36 Personen fielen ins Parkett: eine Anzahl derselben wurde sofort getödtet.

* Unlautere Konkurrenz. Die Firma Nelken Berlin Nr. 24, Linienstraße 111 macht durch Annonce bekannt, daß sie 44 Stücke mexikanisches Patentsilber, Messern, Gabeln, Speiselöffeln. Tassenlöffeln, Dessertmesser, Dessertgabeln, Suppenschöpfer, Saucenlöffeln, Messerbänke 2c. für 15 M. an jeden Besteller versendet. Auf den ersten Blick scheint diese Offerte dem Privatmann fast unglaublich, dürfte es aber nicht sein, wenn in Betracht gezogen wird, daß die Firma Nelken die Berliner Hauptagentur ist für die vereinigten mexikanischen Patentsilberwaarenfabriken, welche bekanntlich diese Fabrikate bisher erzeugten, nunmehr aber in Folge fortgesetzten Preissturzes des Silbers ihre Etablissements geschlossen haben. Die Berliner Hauptagentur verkauft laut Beschluß das großartige vorhandene Lager zu jedem nur annehmbaren Preise. Die Bestellungen, die bei Nelken einlaufen, sind natürlich enorm, gewissenlose Konkurrenten benutzen die Gelegenheit, in ähnlicher Form dem Publikum Silberbestecke zu offeriren; einige dieser Konkurrenten liefern aber ganz werthloses Zeug, sodaß die Empfänger bereits öffentlich vor diesem Schwindel warnen. Wir werden von der Firma Nelken ersucht, unseren Lesern mitzutheilen, daß die Fabrikate der vereinigten mexikanischen Patentsilberwaarenfabriken nicht mit anderen pomphaft angekündigten Schwindelartikeln verwechselt werden mögen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Januar.

Fonds: abgeschwächt.			12.1.95.
Russische Banknoten		219,90	219,90
Warschau 8 Tage		219,30	219,65
Preuß. 3% Consols		97,50	97,40
Preuß. 3 1/2% Consols		104,80	104,80
Preuß. 4% Consols		105,90	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		97,10	97,00
Deutsche Reichsanl. 3 1/2%		104,80	104,80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		69,00	69,00
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	67,00
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. 11.		101,80	102,00
Diskonto-Comm.-Antheile		208,50	208,50
Oesterr. Banknoten		164,65	164,45
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	142,50	141,75
	Loco in New-York	63 1/2	63 1/8
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Jan.	115,75	fehlt
	Mai	119,75	119,00
	Juni	120,25	119,75
Hafer:	loco	106,40	106,40
	Mai	116,25	116,00
Rüböl:	Jan.	43,10	43,30
	Mai	43,70	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,20	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,50	32,40
	Jan. 70er	36,90	37,00
	Mai 70er	38,10	38,10

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Januar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Budapest, 13. Januar. Das neue Ministerium dürfte erst heute komplett werden, da die bisherigen Verhandlungen wegen Besetzung des Unterrichts- und Handelsministeriums noch nicht beendet sind. Das Erstere dürfte der Staatssekretär Baron Jozsika acceptiren, während über die Besetzung des Handelsministeriums noch nichts verlautet. Graf Khuen-Hedervary hatte gestern mit Baron Banffy eine auffallend lange Konferenz.

London, 13. Januar. Aus Montevideo wird gemeldet, daß die Regierungstruppen von Rio Grande Insurgenten verfolgten, die Grenze von Uruguay überschritten und einen Offizier und 3 Soldaten, welche sich der Invasion widersetzten, getödtet haben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Januar. An der Börse kursirt das unbestätigte Gerücht, Herbert Bismarck sei bereits zum Handelsminister ernannt worden. Das Gerücht findet gute Aufnahme.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 14. Januar.

Berlin. Neueren Nachrichten zufolge sind nur 5 Oberfeuerwerkerschüler nach Spandau überführt worden; der Hauptrrädelsführer soll mit 10 Jahren Festung bestraft worden sein.

Rom. Sämmtliche Minister sind aus Neapel nach hier zurückgekehrt und haben dem Könige ihre Vorschläge unterbreitet, darunter auch einen auf Auflösung der Kammer.

Paris. Man spricht hier von einer bevorstehenden Ministerkrisis; Casimir-Perier soll einem Ministerium Bourgeois geneigt sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung,

betreffend

die Lohnklassen und Beitragssätze der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Durch nachstehende Zusammenstellung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, in welcher Lohnklasse die einzelnen Kategorien der in der Stadt Thorn beschäftigten Personen zu versichern sind und auf wie hoch sich demgemäß die wöchentlichen Beiträge derselben belaufen:

Zusammenstellung,

betreffend die Lohnklassen und Beitragssätze der auf Grund des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 versicherungspflichtigen Personen in der Stadt Thorn.

Bezeichnung der Krankenkasse bezw. der Arbeiterklasse	Durchschn. Tagelohn M	Pf	Durchschnittl. Jahresarbeits-Verdienst Mk.	Zahlen Beiträge in Lohnklassen 1	2	3	4	Für die Zugehörigkeit zu den betreffenden Lohnklassen ist maßgebend
				14 Pf	20 Pf	24 Pf	30 Pf	
A. Mitglieder einer Krankenkasse.								
1. Allgemeine Ortskrankenkasse in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 3 Mk. oder mehr beträgt	3	20	960	—	—	—	30	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 60 Pf. bis 2 Mk 99 Pf. beträgt	2	80	840	—	—	24	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 59 Pf. beträgt	2	40	720	—	—	24	—	
d. Klasse 4. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 19 Pf. beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
e. Klasse 5. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
f. Klasse 6. Kassenmitglieder jeder Art, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. bis 1 Mk. 39 Pf. beträgt und alle männlichen Kassenmitglieder mit noch geringerem Arbeitsverdienst	1	20	360	—	20	—	—	
g. Klasse 7. Großjährige weibliche Arbeiter mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 70 bis 99 Pf.	—	80	240	14	—	—	—	
h. Klasse 8. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeisverdienst unter 70 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
2. Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes in Thorn.								
a. Klasse 1. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 80 Pf. oder mehr beträgt	2	—	600	—	—	24	—	
b. Klasse 2. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 79 Pf. beträgt	1	60	480	—	20	—	—	
c. Klasse 3. Kassenmitglieder, deren täglicher Arbeitsverdienst unter 1 Mk. 40 Pf. beträgt, und Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst von 80 Pf. bis 1 Mk. 39 Pf.	1	20	360	—	20	—	—	
d. Klasse 4. Lehrlinge mit einem täglichen Arbeitsverdienst unter 80 Pf.	—	60	180	14	—	—	—	
3. Ortskrankenkasse für die Fabrik der Firma E. Drewitz in Thorn.								
a. Werkmeister, Beamte pp.	4	-	1200	—	—	—	30	
b. Vorarbeiter, Maschinisten pp.	3	—	900	—	—	—	30	
c. Sonstige männliche großjährige Arbeiter	2	50	690	—	—	24	—	
d. Männliche Arbeiter von 16 bis 21 Jahren	1	50	450	—	20	—	—	
e. Lehrlinge	1	—	300	14	—	—	—	
4. Baukrankenkasse d. Maurermeisters Soppart in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter und Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
5. Baukrankenkasse des Unternehmers L. Baruch in Thorn.								
a. Beamte, Aufseher, Zeichner, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Maurer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter und Boten	1	30	390	—	20	—	—	
d. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
Baubetriebs-Krankenkasse der Firma W. Mehrlein in Thorn.								
a. Klasse 1. Beamte, Techniker, Werkmeister, Aufseher, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Klasse 2. Maurer, Zimmerer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Klasse 3. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter, Boten	1	50	450	—	20	—	—	
d. Klasse 4. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
Baubetriebs-Krankenkasse der Firma Goetze & Niedermeyer in Thorn.								
a. Klasse 1. Beamte, Techniker, Werkmeister, Aufseher, Poliere, Schachtmeister und Maschinenführer	4	—	1200	—	—	—	30	
b. Klasse 2. Maurer, Zimmerer und sonstige Handwerksgesellen	2	50	750	—	—	24	—	
c. Klasse 3. Gewöhnliche Handarbeiter, Wächter, Boten	1	50	450	—	20	—	—	
d. Klasse 4. Lehrlinge und weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
B. Personen, die keiner Krankenkasse angehören.								Die Höhe der Beiträge für die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Betriebs-Beamten richtet sich nach dem in jedem Einzelfalle zu ermittelnden Jahres-Arbeitsverdienste.
1. Für die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen:								
a. männliche Instleute und Deputanten	-	—	360	—	20	—	—	
b. sonstige männliche und weibliche Personen	—	—	300	14	—	—	—	
2. Für alle übrigen in der Stadt Thorn beschäftigten Personen:								
a. männliche Arbeiter	1	50	450	—	20	—	—	
b. weibliche Arbeiter	—	90	270	14	—	—	—	
c. Lehrlinge:								
1. männliche	—	60	180	14	—	—	—	
2. weibliche	—	60	180	14	—	—	—	

Thorn, im Januar 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Thorn, Altstadt, Blatt 334, auf den Namen der Wittwe **Regine Jacobi, geb. Lewin,** und der Geschwister **Siegismund, Jenny, Leopold, Ferdinand, Siegfried, Hugo, Auguste, Alwin** und **Emma Jacobi** eingetragene, zu **Thorn, Culmerstrasse,** belegene Grundstück soll auf Antrag: 1. des Kaufmanns **Siegismund Jacobi in Lima (Peru),** 2. des Kaufmanns **Ferdinand Jacobi in Lima (Peru),** 3. des Kaufmanns **Hugo Jacobi in Berlin,** 4. des Rechtsanwalts **Feilchenfeld in Thorn** als Pflegers der bisher nicht legitimirten und unbekannten Erben der Wittwe **Regine Jacobi,** geb. **Lewin,** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 11. März 1895,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 800 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 31. December 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 184 die offene Handelsgesellschaft in Firma **M. Zorn & Comp.** hieselbst mit dem Beginn vom 1. Januar 1895 eingetragen.

Die Gesellschafter sind die Kunst und Handelsgärtner **Leonor Leiser** und **Max Zorn zu Thorn.** Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Gesellschafter **Leonor Leiser** zu, der Gesellschafter **Max Zorn** ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.

Thorn, den 10. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Handelskammer

für Kreis Thorn.

Dienstag, den 15. Januar,

Nachmittags 4 Uhr:

Sitzung

im Handelskammer-Bureau.

Ausschreibung.

Der Bau der zur Schlachthausanlage mit electrischer Centrale erforderlichen Gebäude soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Anschlag und Zeichnung liegen im Magistratsbureau hierselbst zur Einsicht aus. Abschrift des Anschlages wird auf Wunsch gegen vorherige Einsendung von 10 Mark zugesandt werden.

Offerten, mit Angabe der Einzelpreise versehen, sind in verschlossenen Couverts bis zum **15. Februar cr.** dem Magistrat einzusenden.

Strasburg Wpr., den 12. Januar 1895.

Der Magistrat.

Muscate.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Amtsgerichts

250 Flaschen Cognac und 150 Flaschen herber Ungarwein

zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Thorn, den 13. Januar 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Dank.

Meine Frau war bereits 25 Wochen an Gicht bettlägerig und mußte die furchtbarsten Schmerzen aushalten. Alle Mittel gaben keine Linderung. In großer Verzweiflung wanden wir uns an Herrn **Dr med Volbeding, prakt. homöopath Arzt in Düsseldorf.** Derselbe stellte meine Frau in ganz kurzer Zeit vollkommen wieder her, sodaß sie jetzt bereits 4 Jahre von den entsetzlichen Leiden gänzlich verschont ist.

Crefeld, Immeratherstraße 94.

Joh. Lamertz.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.